Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern | Samstag den 30. März. | 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Verhältniß der Realien zum Sprachunterricht.

(Schluß.)

Anders steht es auf der dritten Schulstufe. Hier setzte man den Zweck des Realunterrichts in das realistische Wissen und ließ daher den Realunterricht ganz selbstständig neben dem Sprachunterrichte hergehen. Das Lesebuch für den Sprachunterricht enthält nur wenige Darstellungen aus den Realien und leider entsprechen viele derselben weder in sachlicher noch in sprachlicher Beziehung dem Standpunkte des Schülers. Sie sind meist zu hoch gehalten und zum Theil ohne alle Rücksicht auf Lehrstoff und Lehrgang des Realunterrichts ausgewählt. Für den Realunterricht war ein Realbuch in Aussicht genommen worden, das aber nie zu Stande kam und dann nach und nach durch sogenannte Leitfäden für die einzelnen Realfächer ersetzt wurde, in denen sich nun das System der „Fachwütheriche" auf Kosten der so nöthigen Harmonie und Koncentration des Unterrichts breit machte. Diese Leitfäden bieten dem Schüler als Lernstoff theils dürre Systeme, theils über ihre Köpfe weggehende pragmatische Darstellungen. Der Schüler liest sie mit Widerwillen und legt sie möglichst bald für immer auf die Seite. Für sprachliche Uebungen sind sie nahezu unbrauchbar. Jedenfalls passen sie für unsere gewöhnlichen ländlichen Schulverhältnisse nicht, und viele unabhängige und tüchtige Lehrer mochten nichts damit zu thun haben. Wie unter solchen Verhältnissen Real- und Sprachunterricht sich gegenseitig dienen, schildert uns ein denkender, mitten in der Praxis stehender Lehrer der Oberklasse einer dreitheiligen Schule folgendermaßen

„Was an vielen Orten bis anher der Realunterricht dem Sprachunterricht genützt, ist nicht gerade hoch anzuschlagen. Hier docirt einer fast ununterbrochen, nimmt ein großes Gebiet durch, um nach viel Mühe und Arbeit die schreckliche Wahrnehmung zu machen, daß es mit dem Wissen der Schüler bitterböse steht. Ein anderer trägt vor, entwickelt, chatechisirt, bringt viel freie Zeit im Schulzimmer zu, um das im Realunterricht zur Behandlung kommende an die Wandtafel zu schreiben und nach der Behandlung abschreiben zu lassen. Solcher Fleiß des Lehrers verdient alle Anerkennung; aber wenn der Lehrer unleserlich schreibt, Kreide und Wandtafel auch noch herzlich schlecht sind, so werden die schwächern und von der Wandtafel entferntern Schüler eine solche Menge Fehler machen, daß der Sprachunterricht durch diese Abschrift nicht nur nicht gefördert, sondern beeinträchtigt wird. Eine weitere Folge davon ist eine verpfuschte Schrift. Fehlt erst noch die Correktur von Seite des Lehrers, so ist der Schaden, den diese Sudelei bringt, noch größer. Wer am Ende jeder Unterrichtsstunde das Resumé des Behandelten niederschreiben läßt, thut jedenfalls besser. Eines aber mangelt dem besten Unterrichte noch: das ist die Leseübung. Ich glaube, die Klage der ältern Leute sei nicht unbegründet, man lese mit den Schülern zu wenig; man habe früher besser lesen können als jetzt, und doch könne man jetzt die Kinder zu Hause fast nichts mehr brauchen, weil sie immer in die Schule müssen; man werde wahrscheinlich dort zu viel „Allergattig" treiben und komme darob nicht zum Lesen, das doch so nöthig wäre, als all' das Zeug, das den Kindern im Leben doch nicht viel abtrüge. So urtheilen recht viele Leute und nicht ganz mit Unrecht; denn auf der Lesefertigkeit basirt wesentlich die weitere Ausbildung der Kinder nach ihrem Austritt aus der Schule; ohne Lesefertigkeit wird kein Schüler einen ordentlichen Aufsatz zu Stande bringen; ohne Lesefertigkeit ist dem Schüler die Schule wie eine ungesalzene Wassersuppe; er mag sie nicht."

Aus der Darstellung des bisherigen Verhältnisses zwischen Sprach- und Realunterricht geht hervor, daß der Realunterricht die sprachliche Ausbildung nicht in wünschbarem Maße förderte und daß er, ganz besonders auf der obersten Schulstufe, es deßwegen nicht thun konnte, weil seine Verbindung mit dem Sprachunterrichte, speziell mit dem Lesen eine zu lose und zufällige war.

Ferner hat die Erfahrung es zur Genüge erwiesen, daß auch der Realunterricht selbst aus seiner Unabhängigkeit vom Sprachunterricht keinen Vortheil zog. Allerdings hatten die Lehrer Gelegenheit, ihr realistisches Fachwissen in der Schule recht hell glänzen zu lassen. Schade nur, daß diese Gelegenheit oft auch von solchen benutzt wurde, die es nöthig gehabt hätten, Zeit und Kraft hauptsächlich auf einen gründlichen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu verwenden. Es ist eben leichter, nach einem Leitfaden oder einem Handbuche in Realien zu demonstriren und zu dociren, als einen fruchtbringenden Sprachunterricht zu ertheilen. Auch reifen die Früchte des Realunterrichts viel schneller, als diejenigen des Sprachunterrichts. Da es aber, wie sich immer mehr herausstellt, nur Scheinfrüchte sind, sobald sie auf Kosten der sprachlichen Ausbildung gezogen werden, so ist darauf Bedacht zu nehmen, daß dieser Mißbrauch beschränkt werde. Das Mittel hiezu ist eine engere Verschmelzung des Realunterrichts mit dem Sprachunterricht. Wir müssen demnach den ersten Theil der Frage mit einem entschiedenen „Ja" beantworten.

II. „Wie ist die Verschmelzung zu bewerkstelligen, damit sowohl die allgemeinen als auch die besondern Ziele dieser Unterrichtszweige gefördert werden?"

Eine Verschmelzung von Real- und Sprachunterricht in der Weise, daß eines dieser Fächer seine Selbstständigkeit ganz verlöre und im andern aufginge, könnten wir nicht befürworten. Das würde wahrscheinlich nicht zu einer heilsamen Konzentration, sondern vielmehr zu einer fatalen Konfusion führen. Jedes dieser Fächer muß so viel Selbstständigkeit behalten, als

absolut nöthig ist, damit es sich nach den in ihm liegenden methodischen Principien zu einem gesunden Gliede des Unterrichtsorganismus entwickeln kann. Damit eben der gesammte Unterricht in Verbindung mit Zucht und Pflege ein harmonisches Ganzes ausmache, müssen nicht nur diese drei Haupterziehungsmittel, sondern auch ihre einzelnen Zweige im richtigen Verhältniß zu einander stehen und sich gegenseitig tragen und stützen. Nur in diesem Sinne aufgefaßt, hat eine engere Verschmelzung des Realunterrichts mit dem Sprachunterricht ihre volle Berechtigung.

Den ersten Schritt zu einer solchen engern Verschmelzung hat man bereits gethan, indem man bei der Revision des Unterrichtsplanes den Lehrstoff für den Realunterricht wesentlich reducirte und dem Lehrer die Freiheit ließ, sich nöthigenfalls auf ein bestimmtes, jedenfalls nicht zu umfangreiches Minimum zu beschränken. Hierdurch ist die Möglichkeit geboten, den zu behandelnden Stoff nach vernünftigen, methodischen Grundsätzen sachlich und sprachlich so zu verarbeiten, daß er als werthvolles Bildungselement im Geiste des Schülers haftet. Schwer zu begreifen ist, warum der neue Plan demjenigen Realfache, das er am meisten beschnitten, am meisten Stunden zuweist.

Der zweite Schritt, der noch gethan werden muß, ist die Revision der Lehr- und Lesebücher für den Real- und Sprachunterricht. Die neue Fibel und das Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen von Prof. Rüegg, die wahrscheinlich bald die bisherigen Lesebüchlein für diese Stufe ersetzen werden, haben diese Revision glücklich eingeleitet. Ein wesentlicher Vorzug dieser Lehrmittel vor den bisherigen besteht darin, daß sie den im Anschauungsunterricht behandelten Stoff in weit ersprießlicherem Maße der sprachlichen Ausbildung dienstbar machen, als es bisher der Fall war, indem von den ersten Schulwochen an bedeutungsvolle Wörter, Sätze und zusammenhängende sprachliche Darstellungen gelesen und geschrieben werden können und im Sprachbüchlein für das zweite Schuljahr aus dem beschreibenden Anschauungsunterricht nicht nur dürre Wortgruppen, sondern auch gute, einfache Beschreibungen enthalten sind.

Das viel angefeindete Mittelklassenlesebuch ist nach unserer Ansicht von den bisherigen Lehrmitteln dasjenige, welches der richtigen Verbindung von Real- und Sprachunterricht am besten Vorschub leistete, obschon es im Einzelnen allerdings der Verbesserung bedarf. Von der im Werke liegenden Revision erwarten wir:

1. Möglichste Uebereinstimmung des realistischen Theils, wie des sprachlichen, mit dem neuen Unterrichtsplan;
2. Realistischen Lehrstoff, der mehr die allgemein menschliche, als die spezifisch fachwissenschaftliche Ausbildung anstrebt;
3. Kein sich breit machen der Realien auf Kosten der edelsten Erzeugnisse der Literatur;
4. Auswahl einer angemessenen Zahl von Stücken idealen Gehalts mit spezieller Rücksicht auf den realistischen Lesestoff, mit dem sie in der Art verknüpft werden sollten, daß sie selbst dadurch mehr Klarheit, jene dagegen mehr Wärme und Leben gewännen.

Viel nothwendiger als die Revision des Mittelklassenlesebuchs, ist eine Revision der Lehr- und Lesebücher für den Real- und den Sprachunterricht in der Oberschule. Die Grundsätze, die wir für die Revision des Mittelklassenlesebuchs aufgestellt haben, sollten mit wenigen Modifikationen auch hier zur Geltung kommen. Ueber die specielle Ausführung lassen wir unserm bereits früher angeführten Gewährsmann zuerst das Wort. Nachdem derselbe die Nothwendigkeit dargethan hat, daß im Religions- und Sprachunterricht mehr gelesen werden müsse, als bisher, sagt er:

„Diese Leseübungen im Religions- und Sprachunterricht genügen aber durchaus nicht, um die Schüler zu einem geläufigen Lesen zu bringen; der Realunterricht muß das Fehlende noch thun. Der Realunterricht kann um seiner selbst, wie um des Sprachunterrichts willen seine Leseübungen ebenso wenig entbehren, als der Sprachunterricht, und die stylistischen Uebungen dürfen in den Realfächern ebenso wenig fehlen, als im Sprachfach. Soll dieser fromme Wunsch verwirklicht werden, so bedarf es eines neuen Lehrmittels, eines Realbuchs, das den realistischen Stoff in zwar einfachen, aber sprachlich schönen Darstellungen enthielte, die dem realistischen und dem Sprachzwecke zugleich dienten."

Diese Grundsätze könnten auf Grundlage des neuen Unterrichtsplanes etwa in folgender Weise zur Ausführung gelangen.

Der geographische und der naturkundliche Unterricht wird in je drei Kursen ertheilt. In jedem Kurse könnten etwa 20 geographische und 10 naturkundliche Bilder behandelt werden.

Wenn der Lehrer, von der durch den Minimalplan gewährten Freiheit Gebrauch machend, auch den Geschichtsunterricht in drei Kursen ertheilen und in jedem Kurse 15—20 Geschichtsbilder durchnehmen würde, so müßte das Real-Lesebuch im Ganzen ca. 150 realistische Lesestücke enthalten, die in der Art ausgeführt werden könnten, wie die entsprechenden Stücke im Eberhard'schen Lesebuche. Dieser rein reale Lesestoff würde einen Raum von ca. 150 Druckseiten beanspruchen. Durch eingestreute Produkte der dichterischen Phantasie, die sich auf die realistischen Einzelbilder beziehen sollten — Fabeln, Mährchen, Sagen, Gedichte — dürfte der Umfang des Reallesebuchs auf 300 Seiten anwachsen. Es gäbe dieß für sich ein recht anständiges Buch. Allein da man ganz gut im bisherigen Oberklassenlesebuch den Lesestoff von Seite 54 bis 276, mit dem die meisten Lehrer bisher wenig Vernünftiges anzufangen wußten, streichen und dadurch einen Raumgewinn von 222 Seiten erzielen könnte, so steht einer Aufnahme des realistischen Lesestoffes in das Oberklassenlesebuch nichts im Wege. Wir beantragen daher diese Streichung der 222 Seiten*) und Einschiebung des Realbuches an deren Stelle. Die beantragte Aenderung hätte eine Vergrößerung des Oberklassenlesebuchs um 78 Seiten zur Folge; dafür aber würde die Höhe der obligaten Bücherpyramide ganz wesentlich abnehmen.

Für den Fall, daß man die mit den Realien in näherer Beziehung stehenden Stücke idealen Gehalts nicht diesem Theile des Lesebuchs einverleiben wollte, müßten diese Stücke als wesentliche Garanten der rechten innern Lebensgemeinschaft zwischen Realien und Literatur, zwischen Realität und Idealität, theils den Erzählungen in Prosa im ersten Theil des Lesebuchs, theils dem poetischen Theile einverleibt werden. Der Umfang des Buches bliebe derselbe.

Der wichtigste Faktor zur Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Real- und Sprachunterricht ist der Lehrer, die Art seines Unterrichts. Dringt der Lehrer überall ebenso energisch auf gute sprachliche Darstellung des Stoffes, wie auf richtige Auffassung desselben, so ist es undenkbar, daß sein Realunterricht den Sprachunterricht nicht unterstütze. Ist er zudem durchdrungen von der Wahrheit des Grundsatzes, daß die Volksschule nicht dazu da ist, um eine bestimmte Berufsbildung anzustreben, sondern daß ihr Zweck lediglich darin besteht, allen Menschen ohne Ausnahme denjenigen Grad allgemeiner Bildung zu vermitteln, den jeder ohne Ausnahme zu einem menschenwürdigen Dasein braucht, dann wird er ganz gewiß den Unterricht in Religion, Lesen, Rechnen und Schreiben in erste Linie stellen und den Realunterricht dazu verwenden, jene Hauptfächer, namentlich den Sprachunterricht zu befruchten, zu fördern und zu ergänzen. Jede Realstunde ist ihm zugleich eine Sprachstunde, in der nicht nur veranschaulicht, docirt, erklärt und chatechisirt, sondern auch gelesen und geschrieben wird, während allerdings auch manche Sprachstunde ihm gerade dadurch zu einer rechten Sprachstunde wird, daß durch den Realunterricht das Verständ-

*) Was brauchbar wäre, könnte natürlich wieder benutzt werden.

niß und der richtige Gebrauch des zur Behandlung kommenden Sprachmaterials vorbereitet worden ist.

Nichts befähigt den Lehrer mehr zur Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Realunterricht und Sprachunterricht, als ein klarer Blick in das Wesen, die Bedeutung und das gegenseitige Verhältniß der Erziehungsmittel überhaupt. Je mehr man durch tieferes Nachdenken hierüber zu der Einsicht kommt, daß ohne richtige Pflege der Jugend, ohne die nöthige Zucht in Haus und Schule, ohne direkte Verwerthung des in der Schule erlernten Wissens im täglichen Leben, der Unterricht, besonders derjenige in den Realfächern großentheils fruchtlos bleibt, desto weniger wird man auf die Masse des Stoffes und um so mehr auf weise Auswahl und gründliche, Intelligenz, Gemüth und Willen in Zucht nehmende sachliche und sprachliche Durcharbeitung halten. Stelle man in die Schule nur Lehrer mit klarem Kopf, energischem Willen und warmem Herzen für die heiligsten Interessen der Jugend; dann werden Real- und Sprachunterricht nicht dissonirend über die Köpfe der Kinder wegschnurren, sondern zu freundlichem Bunde vereinigt und in bester Harmonie dem allgemeinen Unterrichtszwecke und damit dem höchsten Erziehungszwecke dienen.

Kurz gefaßt lautet die Antwort auf die uns gestellte Frage folgendermaßen:

1. Der Realunterricht muß, wie der Sprachunterricht, so viel Selbstständigkeit behaupten, daß er nach den in ihm liegenden methodischen Principien sich zu einem gesunden Gliede des Unterrichtsorganismus entwickeln kann.

2. Dieser relativen Selbstständigkeit unbeschadet, müssen Real- und Sprachunterricht besser für einander bestimmt und auf einander bezogen werden, als bisher meistens geschah.

3. Es müssen namentlich die Realfächer mehr in den Dienst des Sprachunterrichts treten, wenn sie selbst recht gedeihen und nicht zu wilden Schossen am Baume des Unterrichts und der Erziehung ausarten sollen.

4. Ein gesundes Verhältniß zwischen Sprach- und Realunterricht wird hergestellt:

a) Durch Maßhalten und sorgfältige Auswahl des Stoffes für den Realunterricht, durch Aufgeben der encyclopädischen und Vorherrschenlassen der biographischen und monographischen Behandlung auf allen Schulstufen der Primarschule.

b) Durch Revision der Lehr- und Lesebücher für den Real- und Sprachunterricht in dem Sinn, daß der Lehrstoff für den Realunterricht in zwar einfachen aber sprachlich schönen Darstellungen, denen passende Lesestücke idealen Gehalts beigegeben werden sollten, dem sprachlichen Lesebuch einverleibt würde, wofür dann im Lesebuch eine Masse bisher nicht benützten Lehrstoffes zu streichen wäre.

c) Durch tüchtige Benutzung des realistischen Stoffes zu stylistischen und zu Lese-Uebungen, theilweise in den Sprachstunden, größtentheils aber in den für den Realunterricht angesetzten Stunden selbst.

d) Das beste Mittel zur Herstellung der richtigen Verbindung des Realunterrichts mit dem Sprachunterricht sind Lehrer, die mit der nöthigen Lehrgabe und selbstloser Hingebung einen klaren Blick in die Bedeutung der einzelnen Unterrichtsdisciplinen für die Gesammterziehung verbinden.

Schulgebete.

Geehrter Herr Redaktor!

In der letzten Sitzung der kirchlichen Liturgiekommission lag, vom Tit. Synodalrath übermittelt, das Schreiben einer Lehrer-Kreissynode vor, worin diese den Wunsch ausspricht, es möchte für eine neue Sammlung von häuslichen Leichengebeten gesorgt werden.

Obschon die Commission fand, daß dieß streng genommen nicht zu ihrer Aufgabe gehöre, so erweckte doch die Zuschrift in ihrem Schooße nur Freude und es boten sogleich mehrere Mitglieder ihre Dienste freiwillig an, so daß eine neue Sammlung solcher Leichengebete für das Haus mit Sicherheit zu erwarten sein wird.

Bei dieser Gelegenheit äußerte sich ein Mitglied dahin, es dürfte vielleicht auch manchen Lehrern und Lehrerinnen willkommen sein, wenn ihnen etliche Formulare von Gebeten vor und nach der Schule vorgelegt werden könnten. Wir sind nun freilich der Meinung, das Passendste wäre ein freies kurzes Gebet des Lehrers, bezüglich auf die Vorkommnisse des Tages, auf das Behandelte oder zu Behandelnde, auf den Geist und das Betragen der Schüler u. s. w. Allein, da nicht immer etwas Besonderes vorfällt, und der Lehrer nicht immer gleich gut aufgelegt ist, so möchten doch einige solche Formulare nicht ganz unpassend sein.

Ich übermache Ihnen daher eine kleine Auswahl zu beliebiger Verfügung.

Vor der Schule.

1. Unser Vater im Himmel! Sei du mit deinem heiligen Geiste mitten unter uns, daß er uns erleuchte und stärke, und in uns wirke das Wollen und das Vollbringen des Guten! Amen.

2. Herr unser Gott! Du bist unser Trost und unsere Zuversicht! Verleihe du uns den rechten Geist und das wahre Leben, daß all' unser Thun ein reines Opfer werde zu deiner Ehre und deinem Wohlgefallen! — Amen.

3. O Herr, sei du uns Lichtesquelle
Und Lebensodem allezeit!
Lehr' uns hinieden aufwärts schauen
Und trachten nach Vollkommenheit! — Amen.

4. Erfülle uns mit deinem Geiste,
O Vater der Barmherzigkeit!
Es sei das Werk, das wir beginnen,
Und Herz und Leben dir geweiht! Amen.

Nach der Schule.

1. Herr, wir danken dir für alle deine Wohlthaten! Du lässest uns zu deinen Kindern und Ebenbildern erziehen. Du gibst uns dein Wort und Gebet zu unserm Heil. O laß uns dir gehorsam sein mit Herz und That, und führe uns auf ebener Bahn! Amen.

2. Unser Gott und Vater! Mit Dank und Loben treten wir noch einmal vor dein Angesicht. Ja, laß uns deiner nie vergessen und stets gedenken deines Wortes: Wandle vor mir und sei fromm! — Sei und bleibe du unser Hort in Ewigkeit! — Amen.

3. Gib, Herr, zu unserm Werk den Segen,
Wie Thau aus deines Himmels Höh'n!
Begleite uns auf unsern Wegen
Und laß uns nimmer irre geh'n! Amen.

4. Vater, laß uns deiner Hülfe,
Nicht der eignen Kraft vertrau'n.
Führ' uns hin zum frischen Wasser!
Führ' uns hin zu grünen Au'n!
Und auf unser'm Lebenspfade
Sei bei uns mit deiner Gnade! — Amen.

Ein Mitglied d. kirchl. Liturgiekommission.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Zum Lehrer an der Mädchensekundarschule in Burgdorf wird gewählt Hr. J. F. Stalder, Oberlehrer in Burgdorf.

Es werden 5procentige Staatsbeiträge zugesichert: 1) Der Gemeinde Attiswyl an den auf Fr. 80,560 angeschlagenen, 2) der Gemeinde Niederösch an den auf Fr. 31,188 angeschlagenen Bau eines neuen Schulhauses.

— Münchenbuchsee, Seminar. Zur Aufnahmsprüfung, welche den 23. und 24. April nächsthin stattfinden wird, haben sich bis zum festgesetzten Termin 70 Jünglinge angemeldet.

Die öffentliche Schlußprüfung der 3 gegenwärtigen Klassen wird nächsten Montag, den 1. April, die Patentprüfung für Lehramtskandidaten den 2., 3. und 4. April stattfinden.

— Stenographie. (Mitg.) Der Berner Stenographen-Verein hat beschlossen, vom 10. bis 17. April nächsthin einen unentgeldlichen Curs in der Stolze'schen Stenographie abzuhalten. Ohne Zweifel wird dieser achttägige Curs, wie die in den letzten Jahren abgehaltenen, von gutem Erfolge begleitet sein. Insbesondere sollten die HH. Lehrer diese Gelegenheit nicht versäumen, um sich mit der so nützlichen und interessanten Stenographie bekannt zu machen. Der Unterricht wird von Mitgliedern des Berner Stenographen-Vereins ertheilt, unter Leitung des Hrn. Hans Frei, bei welchem man sich zur Theilnahme anmelden möge.

Schweden. Das Schulwesen ist zwar seit 35 Jahren gesetzlich geregelt, hat aber noch bedenkliche Schattenseiten. Dazu gehört vor allem der unregelmäßige Schulbesuch, den abzustellen die Behörden viel zu wenig thun. Die Schulpflicht dauert nur 5—6 Jahre, aber fast die Hälfte der Schulpflichtigen Kinder besucht die Schule nicht; von sehr vielen kann man nachweisen, daß sie im Ganzen kaum ein Jahr Unterricht genossen haben. Daher liefern auch die Rekrutenprüfungen ein höchst trauriges Ergebniß; kaum die Hälfte der Rekruten kann fließend lesen, den Rest bilden mehr oder weniger die Analphabeten. Man verlangt für jedes Kirchspiel Einrichtung von Volksbibliotheken. Die Volksschulen stehen gegen die höheren Schulen sehr zurück; sie sind innerlich wie äußerlich zu gering ausgestattet und begünstigen daher die Meinung, sie seien blos für Kinder armer Eltern. Eine Correspondenz der „Päd. Zeitung", der wir hier folgen, beklagt sich darüber, daß der Religionsunterricht, welcher früher privatim von Theologen ertheilt wurde, seit 1841 der Volksschule aufgebürdet sei, wodurch der Lehrer zu einem untergeordneten Diener der Kirche werde; er liefere doch nur ungenügende Resultate. (Mit dieser Ansicht werden wohl wenig deutsche Lehrer einverstanden sein; der Religionsunterricht ist zur harmonischen Bildung des Menschen nothwendig, ohne ihn würde die Schule nur zu einer Abrichtungsanstalt für's bürgerliche Leben werden, oder höchstens zu einer Verstandesdressur-Anstalt; der Religionsunterricht hat namentlich die ethische Seite der Erziehung zu pflegen und zu den höchsten Idealen des Menschenlebens zu leiten, ohne welche alle übrige Cultur keinen wahren Werth hat. Natürlich darf er es nicht auf Abrichtung zu irgend welcher äußeren Form absehen, auch darf er keine übermäßige Ausdehnung erlangen.) — Zur Förderung und Vertiefung der Lehrerbildung ist der dreijährige Cursus der Seminare auf 4 Jahre ausgedehnt worden. Pr. Ztg.

Gesangsliteratur.

Des Sängers Fluch. Gedicht von Uhland, für Solo, weiblichen Chor und Deklamation mit Klavierbegleitung, komp. von **Fr. Schneeberger.**

Die vorliegende Composition ist durch ihre Einfachheit sowohl in der Gesangs- als in der Klavierparthie ganz geeignet für den Schulgesang, so gut wie für Frauenchöre. Wir freuen uns aufrichtig, diese Gabe den Lehrern bestens empfehlen zu können. Das Stück ist durchcomponirt, wie es dem Charakter und der wechselvollen Stimmung des Gedichtes entspricht; die Melodien sind gefällig, leicht faßlich, Chor, Solo und Deklamation wechseln so ab, daß dem ersten die Hauptrolle zufällt; letztere erzählt nur die Catastrophe. Für einigermaßen geschulte Gesangskräfte bietet sich hier ein vollkommener Stoff zur Weiterbildung und gegenüber dem sonst in der Schule ausschließlich vertretenen Strophengesang Neues und Anziehendes dar. Vorab denken wir an Sekundarschulen, indeß ist auch manche Oberschule im Stande, das Stück zu bewältigen, zumal die Chöre sich ganz leicht ohne Begleitung singen lassen und statt durch Recitation auch durch einfache Deklamation verbunden werden können.

Bei diesem Anlasse sei noch an einen andern Kreis erinnert, der sehr geeignet wäre, wie überhaupt die Pflege des Gesanges zu fördern, so auch sich mit derartiger Musik abzugeben: die Familie, d. h. der Privatkreis. Wäre es schon im Allgemeinen wünschbar, daß diese „Welt im kleinen" mehr von der herrlichen Gottesgabe kostete, um so eine segensreiche Quelle gemüthlicher Erfrischung und häuslichen Glückes Eltern und Kindern offen zu halten, so bietet die besonders in den Städten reichlich benutzte Gelegenheit, die Kinder in die „höhere Sphäre" der musikalischen Kunst einzuführen, den Boden, auf dem neben brillant- und bravourtechnischen Dornen auch ein einfach Blümlein einige Ruhe und Erholung gewähren könnte und sollte. Wie viele Eltern würden dabei sich solcher Leistungen ihrer Kinder wirklich freuen, wie würden die Jungen selber aufleben und „gerne" musiziren!

Was die vorliegende Composition in technischer Beziehung anbelangt, so sind wir nicht der Meinung, als ob sie nun gerade unvergleichbar vollkommenes biete. Da und dort ließe wohl auch der Componist mit sich rechten über eine harmonische Modulation, eine Begleitweise oder ein melodisches Motiv; allein derartige Licenzen treten ganz in den Hintergrund, wo so manche Vorzüge sich vereinigen, wie in dem vorliegenden Stücke. Wir heben in dieser Beziehung namentlich hervor: 1) die Einheit des Ganzen; der Componist hält einen Grundgedanken fest, und dieser ist auch einfach ausgedrückt durch das Motiv der Erzählung, das sich mehrfach wiederholt, wie im Gedicht und durch den Chor vorgetragen wird. 2) Die dreistimmigen Chöre sind hübsch gesetzt und leicht ausführbar, die einzelnen Stimmen selbstständig, die Begleitung des Kl.viers tritt zurück oder ist unterlassen, so daß der Gesang zu seiner vollen Wirkung kommen kann. 3) Die Solosätze sind, dem Sinn des Stückes angemessen, keine „gefärbte" Arien, sondern Recitative, die sich gesanglich ebenfalls gut verwerthen lassen. —

So darf denn diese Gabe bestens empfohlen werden. Selten haben wir mit solcher Befriedigung Schneeberger's Muse genossen, und es möchte sein glücklicher Wurf ihm selbst wohl zur besten Ermunterung gereichen, den Weg gediegenen Schaffens und sorgfältiger Prüfung eigener Arbeit immer aufmerksamer festzuhalten. —

Das Werk, das recht hübsch ausgestattet ist, kann in Partitur bezogen werden à Fr. 1. 20 einzeln, in Parthien à 90 Rp. beim Componisten, und in jeder Musikhandlung. E. B.

Liedersträußchen. Zweistimmige Jugendlieder herausgegeben von Fr. R. Wenger, Lehrer in Bern.

Diese 15 Liedchen empfehlen sich als Beigabe und Abwechslung zum obligatorischen Lehrmittel für die Mittelschule durch den guten Geschmack in der Auswahl, die saubere Ausstattung (lithogr. in röm. Cursiv) und durch die sehr zweckmäßige Anlehnung an das Lehrmittel. Die einfache Angabe der Tonhöhe am Anfang der Lieder ist praktisch ein Vorzug, den uns die Zifferschrift gelehrt hat. Unmittelbar dem Bedürfniß und der eigenen Schule entsprungen, wird dieses Büchlein leicht seinen Weg finden in die Klassen, für die es bestimmt ist. Günstig spricht schon der Umstand, daß nach kaum 1½ Monaten bereits eine zweite Auflage nöthig wurde. E. B.

Vermischtes.

Saß da jüngst zu Weimar, schreibt man dem „Berl. Tagbl.", eine Anzahl lebenslustiger Herren versammelt zu löblichem Thun und plauderte von Dem und Jenem, und Alles betheiligte sich lebhaft am Gespräch und diskutirte die aufgeworfenen wichtigen Fragen auf das Lebhafteste. Nur einer der Herren war still und betrachtete fortwährend mit größter Aufmerksamkeit die an der Wand hängende Uhr. Befragt, was ihn denn daran interessire, antwortete er, es fiele ihm auf, daß der Pendel dieser Uhr sich so gar langsam hin und her bewege, und ihm sei dabei die Frage aufgestiegen, wie lang wohl ein Pendel sein müßte, der zur einmaligen Schwingung ein ganzes Jahr Zeit brauche. „Nichts einfacher als das!" riefen sofort einige der Rechnens besonders kundige Herren, zogen ihre Schreibtafeln hervor und machten sich an die Arbeit. Aber diese war schwerer als sie geglaubt hatten, und man beschloß endlich, um zu einem sichern Resultat zu gelangen, die Hülfe einer Autorität, und zwar des Professors einer benachbarten Universitätsstadt in Anspruch zu nehmen. Gesagt,

---

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 13 des Berner Schulblattes.

gethan. Man telegraphirte sofort an jenen Gelehrten; der erklärte, sich der Arbeit unterziehen zu wollen. — Die Lösung des Gelehrten folgt in nächster Nummer. Unterdessen möge der geneigte Leser sich selbst an die Lösung dieses monströsen Problems machen.

Die Jahresringe der Pflanzen und der Wechsel der Jahreszeiten. Charles B. Warring hat nachgewiesen, daß für die Bildung der concentrischen Wachsthumsringe der Holzgewächse der Wechsel der Jahreszeiten keineswegs erforderlich ist. Diese Kreise haben vielmehr ihren Ursprung in Perioden der Thätigkeit und Ruhe, welche der Konstitution der Pflanze eingeimpft sind und welche sich auch weiter zeigen würden, wenn keine klimatische Veränderung vorhanden wäre. So lehrt die Erfahrung, daß exogene Pflanzen in den Gewächshäusern, in welchen die Temperatur das ganze Jahr hindurch constant erhalten wird, eben so regelmäßige Wachsthumsringe bilden, wie die Waldbäume im Freien unter dem Einflusse periodisch wechselnder Temperatur. Eine interessante Erscheinung bietet nach Grey eine Phytolacca-Species, welche noch einmal so viele Holzschichten bildet, als sie Jahre alt ist; eine ähnliche Beobachtung wurde von Warring gemacht, welcher in einem vier Monate alten Zweige von Chenopodium album acht scharf obgegrenzte Ringe fand. Im gemäßigten Klima Nordamerika's mit kalten Wintern und heißen Sommern wachsen exogene Pflanzen ohne die geringste Spur von Jahrringbildung zu zeigen. Die Hölzer der Tropen zeigen zum Theil sehr deutliche Ringbildung, zum Theil gar keine. Bei denjenigen, welche trotz der Gleichmäßigkeit der Temperatur deutliche Ringe bilden, könnte der Wechsel zwischen Regen und Trockenheit als Ursache der Ruhe- und Wachsthumsperioden und somit der Ringbildung angesehen werden; dem gegenüber steht jedoch das Verhalten der in den schlammigen Rändern der tropischen Flüsse und längs der Küste erwachsenden Mangrove, bei welcher in Folge ihrer Standortsverhältnisse der Wechsel zwischen trockener und feuchter Jahreszeit in keiner Weise zur Wirkung gelangt. Dieser Baum zeigt eben so scharf begrenzte Ringe wie andere Bäume.

(„American Journal of Science.")

Ausschreibung.

Es wird infolge Demission ausgeschrieben eine Lehrerstelle an den obern Klassen der Literarabtheilung der Kantonsschule in Bern für alte Sprachen. Besoldung Fr. 2400. Stundenzahl 13.
Anmeldungen sind an die Erziehungsdirektion zu richten, bis den 10. April nächsthin.

Bern, 28. März 1878.

(B 450) **Erziehungsdirektion.**

Ausschreibung

Die Stelle eines Lehrers an der Zwangsarbeitsanstalt in Thorberg. Besoldung 1000 Fr. nebst freier Station für den Inhaber. Frist zur Anmeldung bis 13. April 1878 auf der Staatskanzlei.

Soeben erschien und ist vorräthig in unterzeichneter Buchhandlung:

48 Biblische Bilder

nach Zeichnungen von

Julius Schnorr von Carolsfeld.

Preis Fr. 2. —

Bei dem gänzlichen Mangel künstlerisch schönen Materials für den Anschauungs-Unterricht in der Religionsstunde wird diese billige, getreue Wiedergabe der berühmten Schorr'schen Bibel-Bilder der Lehrerwelt sehr willkommen sein. Auch als Confirmationsgeschenk dürfte dies Werk freundliche Aufnahme finden.

Bern, den 25. März 1878.

J. Dalp'sche Buch- und Kunsthandlung.
(K. Schmid.)

Prüfungen am Seminar zu Münchenbuchsee.

a. Jahresprüfung.

Montag, den 1. April.

Stunde	*Oberklasse.* (Musiksaal.)	*Mittelklasse.* (Musterschule oben.)	*Unterklasse.* (Musterschule unten.)
8 — 8¾	**Deutsch** (Walther).	**Religion** (Langhans).	**Französisch** (Wittwer).
8¾ — 9½	**Mathematik** (Schneider).	**Geschichte** (Balsiger).	**Deutsch** (Imobersteg).
9½ — 10¼	**Französisch** (Balsiger).	**Psychologie** (Rüegg).	**Naturkunde** (Schneider).
10½ — 11¼	**Religion** (Langhans).	**Geographie** (Walther).	**Mathematik** (Wittwer).
11¼ — 12	**Pädagogik** (Rüegg).	**Mathematik** (Schneider).	**Musik** (Buchholz).
2 — 2¾	**Naturkunde** (Schneider).	**Musik** (Buchholz).	**Geographie** (Walther).
2¾ — 3½	**Geschichte** (Balsiger.)	**Deutsch** (Walther).	**Religion** (Langhans).
3½ — 4½	**Musikalische Aufführung** (Buchholz und Imobersteg).		

Die *Schönschriften* (Wittwer) und *Zeichnungen* (Hutter) sind im kleinen Saale des Musikgebäudes aufgelegt.

b. Patentprüfung.

Sie findet den 2., 3. und 4. April statt in der Weise, dass an den beiden ersten Tagen je die eine Hälfte der Kandidaten die mündliche Prüfung besteht, während die andere Hälfte die schriftlichen Arbeiten ausführt.

Am 4. April Vormittags wird die praktische Prüfung abgehalten.

c. Aufnahmsprüfung.

Sie ist auf den 23. und 24. April angesetzt, worauf der neue Schulkurs seinen Anfang nimmt.

Zur Theilnahme an diesen Prüfungen, welche mit Ausnahme des schriftlichen Patentexamens öffentlich sind, werden Behördsn und Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen.

Münchenbuchsee, den 25. März 1878.

Der Seminardirektor:
Prof. **Rüegg.**

An der Rettungsanstalt Landorf bei Köniz sind zwei und an der Rettungsanstalt Erlach eine Lehrer- und Erzieherstelle zu besetzen.

Besoldung Fr. 800—1000 nebst freier Station. Anmeldung bei der Direktion des Armenwesens bis 6. April.

Bern, den 26. März 1878.

Armendirektion.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Bönigen, Gsteig	Elementarkl. B (neu)	55	550	13. April
	2. Kreis.			
Badhaus, Buchholterberg	Mittelkl.	71	550	5. „
	3. Kreis.			
Aeschlen bei Dießbach	Oberschule	55	550	10. „
	4. Kreis.			
Stettlen	Mittelkl.	45	600	15. „
„	Elementarkl.	45	575	15. „
	5. Kreis.			
Burgdorf	Oberschule I. Kl. A	40	2,000	16. „
Kernenried	gem. Schule	65	800	12. „
Wyßachengraben	III. Kl. B.	65	570	„ „
	6. Kreis.			
Roggwyl	Elementarklasse	60	550	10. „
	9. Kreis.			
Erlach	Mittelkl.	35—40	1,000	13. „
Epsach, Täuffelen	Unterschule	38	550	„ „
	11. Kreis.			
Duggingen, Laufen	Oberschule	37	750	11. „
„ „	Unterschule	36	550	11. „

Anmerk. Die Elementarklassen in Roggwyl und Stettlen, sowie die III. Kl. B in Wyßachengraben sind für Lehrerinnen.

Pädagogischer Verlag
der Verlagsbuchhandlung von K. J. Wyß in Bern.
Zur Einführung empfohlen.

Schulbücher:

Egger J. Methodisch-praktisches Rechenbuch für schweizerische Volksschulen und Seminarien sowie zum Selbstunterrichte. Fünfte Auflage, vollständig nach dem metrischen System in 2 Theile umgearbeitet. 35 Bogen. Fr. 4. —

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß das unter uns wohlbekannte Werk zum fünften Mal seinen Weg unter die Lehrer- und Schülerwelt antritt. Die Gliederung in 2 Theile, nämlich in einen theoretisch-methodischen und in einen praktischen Theil, der nur die Aufgaben enthält, wird als eine sehr zweckmäßige Einrichtung begrüßt.

(Blätter für die christl. Schule 1878, Nr. 10)

Egger J. Geometrie für gehobene Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerkerschulen, mit etwa 1000 Uebungsaufgaben und mit mehr als 200 in den Text eingedruckten Figuren. Als Leitfaden beim Unterricht und zur Sebstbelehrung. Vierte Auflage nach dem metrischen System umgearbeitet.

Das vorstehende geometrische Handbuch ist in engern und weitern Kreisen so vortheilhaft bekannt, daß wir eine weitere Empfehlung als überflüssig erachten.

Uebungsbuch für den geometrischen Unterricht an Sekundarschulen und andern mittlern Schulanstalten. I. Theil. Geometrische Formenlehre. Zweite Auflage nach dem metrischen System umgearbeitet. Cart. Fr. 1. —
— — II. Theil Planimetrie Cart. Fr. 1. —
— — III. „ Stereometrie und ebene Trigonometrie. Cart. Fr. 1. —
— — IV. „ Schlüssel nebst Vorwort zum Uebungsbuch. Cart. Fr. 1. —

NB. Der Partienpreis ist per Heft einstweilen noch 80 Rp.; die drei letzten Hefte werden nächstens umgearbeitet.

Fiesinger F. Die Regeln der lateinischen Syntax. Für den Schulgebrauch bearbeitet. Zweite umgearbeiteitete Auflage. Cart. Fr. 2. 50.

Beetschen S. 52 zweistimmige Jugend- und Volkslieder für Schule und Haus. Im Auftrage des neuen Lehrervereins der Stadt Bern gesammelt und in zweckentsprechender Tonhöhe herausgegeben. Zweite vermehrte Auflage. Broschirt 50, cart. 60 Cts.

Das Intelligenzblatt der Stadt Bern sagt über die erste Auflage:

Der Herausgeber, Samuel Beetschen in Bern, beabsichtigt mit dieser Sammlung dem vom Kunstgesange beinahe verdrängten Volksgesange wieder aufzuhelfen. Die vorliegenden Lieder sind daher meist alte, einst vielgesungene Volksmelodien und trefflich geeignet, das Material zu einem gesunden Volksgesange zu liefern. Sollen aber diese Lieder in's Volk dringen, so müssen sie in der Schule auswendig gelernt werden, was um so leichter geht, da alle nur zweistimmig und in mäßigem Tonumfange gesetzt sind. Die beiden Eigenschaften betrachten wir als Hauptvorzüge, weil einerseits die Stimmen vor schädlicher Ueberanstrengung geschont werden und anderseits es möglich wird, daß Kinder ein und derselben Familie auch zu Hause wieder ein Lied zusammen singen können. Wir möchten das Vorgehen des Hrn. Beetschen als ein verdienstliches bezeichnen und Behörden und Lehrerschaft die Einführung des Büchleins lebhaft empfehlen.

Bieri S. S. Alpenröschen. Eine Auswahl leichter zwei- und dreistimmiger Lieder für die Jugend in Schule und Haus. Brosch. 60, cart. 70 Cts.

Unter obigem Titel bietet der bewährte Gesanglehrer der Jugend in Schule und Haus eine ganz vortreffliche Auswahl von 62 leichten, zwei- und dreistimmigen Liedern, 17 Original-Kompositionen und 45 neu bearbeitete Volksweisen und Weisen volksthümlicher, meist schweizerischer Komponisten. Deutsche Componisten sind in dem 92 Seiten umfassenden, sehr hübsch ausgestatteten Hefte nur etwa 7 vertreten. Den Namen „Alpenröschen" trägt es mit vollem Recht, so schön und frisch und was die Hauptsache ist, für die frische, frohe Jugend geeignet, sind fast ausnahmslos sämmtliche Lieder. Man merkt's ihnen an, daß sie vom Fuße der „Jungfrau" kommen und im Anblick der Alpenfirnen entstanden und bearbeitet sind. Ueber ein Viertheil der Texte sind dem „Liederbuch" von Fr. Oser entnommen. Es wird unsern Dichter ohne Zweifel ganz besonders freuen, daß seine Lieder, Dank den trefflichen Weisen, das Glück haben, in aufjauchzenden Kinderherzen fortzuleben. (Basler Nachr.)

— . — **Liederkranz.** Eine Auswahl von 66 drei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen. Zum Gebrauch für Sekundar- und Oberschulen, wie für Frauenchöre. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 70 Cts.

Die Thatsache, daß dieses Werkchen in wenig Jahren vier bedeutende Auflagen erlebt hat, spricht wohl am besten für dessen praktischen Werth und Brauchbarkeit.

Ferner ist neu erschienen:

Bieri S. S. Schweizerisches Turnerliederbuch. Brosch. Fr. 3. cart. Fr. 3. 50.

Dieses hübsch ausgestattete Büchlein enthält 139 Lieder ernsten und heitern Inhalts. Vaterlands- und Volkslieder, Soldaten- und Studentenchöre werden da in bunter und wohlberechneter Auswahl geboten, so daß dasselbe Vereinen bei Gesellschaftsabenden und auf munterer Sommerfahrt ein willkommener Begleiter sein wird.

Der schweizerische Turnvater, Hr. Niggeler, hat die Herausgabe des Liederbuches veranlaßt und auch dessen Widmung angenommen.

Küchler Fr. Die Reform unserer Volksschule in hygienischer Richtung. 2. Auflage. — 60 Cts.

Der rasche Absatz der ersten Auflage, innert 10 Tagen, spricht wohl am besten für die Gediegenheit dieser interessanten Schrift.

Schmid J. G. Die schweizerischen Primarschulen oder ein bescheidener Beitrag zur Beantwortung der Frage: Welches ist die beste Primarschul-Organisation? 60 Cts.

v. Bergen Joh. Drei Briefe an 2 junge Freunde im Seminar zu Münchenbuchsee. Fr. 1. —

Wir richten an alle geehrten Schulbehörden, Direktionen und Lehrer die ergebene Bitte,
vorstehende Schulbücher
gefl. zu prüfen und zu deren Einführung in den ihnen untergebenen Klassen gütigst beitragen zu wollen.
Bei definitiver Einführung sind wir gerne bereit, dem betreffenden Lehrer ein Exemplar gratis abzugeben.
Jede Buchhandlung ist bereit, unsere Schulbücher zur Einsicht vorzulegen. **K. J. Wyß, Verlag in Bern.**

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.